FRAU UND MANN IN DER BIBEL

FEMME ET HOMME DANS LA BIBLE

ALLE SIND BERUFEN, JÜNGERINNEN UND JÜNGER ZU WERDEN

Die Geschichte vom Besuch Jesu bei Marta und Maria (Lk 10, 38-42) hat viele Auslegungen und Deutungen erhalten. Oft wird mit dieser Geschichte sogar das Thema angeschnitten, um das bis heute noch oft gestritten wird unter Männern und Frauen, wenn auch nicht mehr so leidenschaftlich und kompromisslos wie in der Vergangenheit: Wer macht die Hausarbeit? Wo ist der eigentliche Arbeitsplatz der Frau?

Für manche ist es auch ein psychologisch interessantes Evangelium. In einer Zeit, in der so viel von «Work-Life-Balance» die Rede ist, scheint es einen guten und wichtigen Platz zu finden. Dabei geht es nicht um ein Richtig oder Falsch. Es geht um ein Ausgewogensein, ein Gleichgewicht und darum, dass zu einer seelischen Ausgeglichenheit des Menschen gehört, dass er sich engagiert, einsetzt und arbeitet, dass er jedoch ebenso Momente eines inneren Ausgleichs anstrebt, die es ihm erlauben, seine inneren und äusseren Antreiber einmal zu besänftigen und zur Ruhe kommen zu lassen. Es geht um die Versöhnung der «Martamomente» mit den «Mariamomenten» in unserem Leben. Ein fruchtbares Spiel zwischen Aktion und Kontemplation.

Ich möchte einen wichtigen, einen unter den heutigen theologischen Themen aktuellen Aspekt aus der Auslegung dieser Geschichte hervorheben, den man nicht übersehen darf, der vielleicht sogar der wichtigste ist. In der jüdischen Sozialordnung war die ganze Szene sehr aussergewöhnlich. Frauen konnten sich nicht einfach in die Reihe von Männern setzen. Sich «zu Füssen eines Rabbi setzen» hiess, sein Schüler zu sein. Das war für Frauen nicht nur ungewöhnlich, das war einfach verboten. In der Synagoge sassen die Frauen immer getrennt von den Männern in den eigens für sie errichteten Galerien, wo sie bis heute in den jüdischen Synagogen und muslimischen Moscheen sitzen. In diesem Abschnitt aus dem Evangelium reiht sich diese Maria einfach so in den Kreis der Jünger Jesu ein. Sie nimmt sich das Recht, bei Jesus in die Schule zu gehen. Undenkbar! Aber wie konnte sie das tun? Die Antwort liegt darin, dass Jesus sich gegenüber Frauen ganz anders verhielt, als es rabbinische Sitte war. Und hier liegt der Kern der Geschichte. Für Jesus gibt es keinen Unterschied mehr, wenn es um die Botschaft vom Reich Gottes geht. Jeder Mensch, ob Mann oder Frau, ist ein Ebenbild Gottes. Sie alle sind berufen, Jesu Jüngerinnen und Jünger zu werden. Darum gab es für Jesus keinen Grund, Maria nicht zuhören zu lassen.

Erstaunlich ist die Antwort Jesu an Marta also nicht: «Notwendig ist nur eines: Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht genommen werden.» Man könnte diesen Dialog so übersetzen: Marta sagt: Jesus, gibt es für eine Frau irgendetwas Wichtigeres, etwas Schöneres, als für Dich das Essen zuzubereiten, als für den Gast zu sorgen? Jesus sagt: Ja, das gibt es – tun, was Maria tut – mir zu Füssen zu sitzen und mir zuzuhören und über Gottes Wort nachzudenken. Mit anderen Worten: meine Jüngerin zu werden und zu sein.

Der Glaube an Jesus beinhaltet eine universale Forderung und hat absoluten Vorrang vor allen anderen, das gilt für die Männer, wie auch für die Frauen, da finden wir die vollkommene Gleichberechtigung, die auch im Reich Gottes fortbesteht.

Abbé André R. Ouédraogo